

ohne die Treue zu verletzen, die buchstäbliche Uebersetzung in ein poetisches Gewand gekleidet. Das Bruchstück ist so ausgezeichnet schön, und das Sujet so neu und anziehend, daß ich es hier als eine längere Probe des Gedichtes mittheilen will. Um aber den ursprünglichen Geist des Ganzen, der sich wohl schwerlich in die Form eines deutschen Verses schmiegen möchte, nicht zu verletzen, gebe ich diese Páta (603 bis 617) in ungebundener Rede:

„Von fruchtlosem Suchen ermattet und den zu finden verzweifelnd, den sie sonst mit frommer Sorgfalt umfaßte, ihren ermordeten Gebieter, der auf der Kampfebene nun da lag todt und vergessen unter den tausend Erschlagenen: — zog sie den Dolch aus seiner stillen Scheide, um ihn zu stoßen in ihre wogende Brust. Da zuckte plötzlich, als bemitleide er ihr Gramen, zur Tröstung der Armen, ein rother Blitzstrahl, und zeigte im schauerlichen Glanz die blutige Bahn dahin, wo ihr Gemahl lag, kalt und entstellt.“

„Noch ein Strahl, von den Himmeln huldreich gesandt, schoß herab auf die Státe, wo Salias Streitwagen in Trümmern zerfiel, und wo Salia ruhte, den die Klagende im Leben vergóttert, auf den blutigen Leichnam ihres erschlagenen Herrn. Die reichsten Blüthen, von Himmelsfegen ausgeschüttet, gossen ihre süßesten Düfte über sein ehregekröntes Haupt. Der dumpfhinrollende Donner betrauerte sein frühes Grab, und in herabrieselnden Regentropfen klagte der Himmel um des Helden Fall.“

„Kengstlich den bleichen Körper umklammernd, preßte sie ihn in wilder Raserei an ihre pochende Brust. Alle Künste der Liebe versuchte sie, um die trübe Miene zu einem freundlichen Lächeln zu reizen; sie küßte diese noch jüngst korallenrothen theuren Lippen, als wüßte sie nicht, daß die Seele entflohn; dann hob sie in ihren zusammengepreßten Armen seinen Kopf empor, und starrte lange unverwandt die heißgeliebten Zähne an. Mit Sirisast färbte sie seine bleichen Lippen, und in seine Wunden träufelte sie heilenden Balsam, indeß sie mit dem Saume ihres gestickten Gewands sanft die Blutstropfen von seiner zerrissnen Brust rieb.“

„„Also muß ich Dich wiederfinden, mein fürstlicher Gemahl, blutig und entstellt, auf verwünschtem Grunde. Warum versiegelt Deine Lippen trübes Schwigen gegen die, welche Dich gesucht auf dieser Kampfesflur? Willst Du nicht sprechen — meine Liebe, mein Geliebter, mein Alles; oder muß

Satia Wati noch lange vergebens rufen? Sprich, sollen meine Thränen fließen in Strömen, und verkünden mein Weh und meine Verzweiflung? Wie soll ich Dich bewegen, mit welcher Kunst Deinen gräßlichen starren Blick um ein flüchtiges Lächeln betrügen?“

„So floß sanft und liebeglühend ihre Rede, das Mitleid ihres gemordeten Gatten zu wecken. Doch ach! kein Laut kehrte in den entseelten Körper zurück, kein Liebesfunke glimmte in seiner Brust; indeß in jeder Pause Todesstille über der tiefbeängstigten Seele des Trauernden schwebte.“

„„Also darum geschah es, daß an dem verhängnisvollen Morgen mit kühnem Schritte Du von der Seite Deiner Gefährtin Dich stahlst, um Dein ehrebeladenes Haupt zu beugen unter die Tausende buntgehäufter Todten? Um das ewige Reich des Ruhms in jenen Höhen zu erringen, ohne die treue Genossin Deiner Liebe? Ach! die Erde verlor für mich ihren flüchtigen Reiz; Dir will ich folgen, Dir, glücklicher Geist!“

„„Komm mir entgegen; trag mich über den schwindelnden Fels; o laß mich nicht über wanken zitternd und allein! Würden gleich Widadavis Deinem Rufe folgen, so behalt doch für mich den Platz, mir, die Dich gesucht und gefunden mitten unter diesem gräßlichen Gedränge, die, zu schwach Dein trauriges Verhängniß zu überleben, ihr Blut vergoß und mit Dir theilte Dein ehrenvolles Grab.“

„Und darauf zog mit gefaßter Hand die edle Frau aus ihrer friedlichen Scheide die blitzende Klinge, riß von ihrem schönen Busen das gestickte Gewand, und stieß die Spitze tief in ihre wogende Brust. Reich floß der Blutquell aus der Todeswunde und strömte wie flüssig Gold auf den Boden. Während so sich allmählig die Fluth des Lebens verlief, und, wie um zu scheiden, noch Gedanke und Bernunft in der lieblichen Hülle weilte, rief sie mit schwachem Athem ihre Dienerin, und in der Ummarmung des Todes redete sie also zu ihr:“

„„O, wenn mein Geist sich schwingt in jene Sphären, so nimm den letzten Wunsch an Alle, die ich liebe: Sie möchten oft gedenken der Leiden ihrer Satia Wati, und oft erzählen die Geschichte ihrer Liebe; dann wird das zarte Herz der Hörer über solche Wehen seufzen, und ein großer Thränentropfen rollen aus dem Auge des Mitleids.“

„„Ach meine geliebte Herrin, jammerte die treue Magd. Froh stand ich sonst an Deiner Seite! Auch jetzt muß Deine treue Magd, was immer Du